

Federführend: A 51.2 Jugendhilfe	AZ: Berichtersteller/-in: Herr Schmidt
Beratungsfolge: Datum Gremium 20.09.2022 Jugendhilfeausschuss	
Angebote in der Städteregion Aachen für Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil (StäpkE); hier: Sachstandsbericht und Zwischenbericht zur Evaluation	

Beschlussvorschlag:

Der Jugendhilfeausschuss nimmt den Sachstandsbericht und den Zwischenbericht zur Evaluation bezüglich der Wirksamkeit von Angeboten für Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil zur Kenntnis.

Der Jugendhilfeausschuss beschließt die Teilnahme der Stadt Alsdorf an dem Projekt „StäpkE“ sowie die Beauftragung des Sozialdienstes katholischer Frauen Alsdorf e.V. mit der Durchführung über den Projektzeitraum hinaus.

Die Finanzierung soll über die Städteregions-Umlage erfolgen.

Darstellung der Sachlage:

Das Amt für Kinder, Jugend und Familie der Städteregion Aachen führt im Verbund mit den Jugendämtern der Städte Alsdorf, Eschweiler, Herzogenrath, Würselen und Stolberg und dem SkF Alsdorf das Pilotprojekt „Angebote zur Versorgung von Kindern psychisch kranker Eltern“ durch. Die nachfolgende Sitzungsvorlage wird gleichlautend in den zuständigen Gremien der städteregionsangehörigen Kommunen bzw. der StädteRegion Aachen zur Beschlussfassung eingebracht.

Psychisch zu erkranken, scheint trotz aller Aufklärung immer noch zu Stigmatisierung und Ausgrenzung zu führen. Dies ist nur einer der Gründe, warum viele Eltern über eine psychische Erkrankung schweigen. Die Scham, über die eigene Erkrankung zu reden, ist zu groß. Aufgrund einer hohen Dunkelziffer gibt es trotz zahlreicher Studien keine genauen Zahlen zur Häufigkeit psychischer Erkrankungen. Der Deutsche Gesundheitsservice geht z. B. davon aus, dass die Prävalenz, also die Gesamtzahl aller 15-79-Jährigen, die im Zeitraum von zwölf Monaten Gefahr laufen, an einer psychischen Störung zu erkranken, bei 28-33 % liegt (DGPPN Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde e.V., 2022, „Basisdaten psychische Erkrankungen“, Berlin).

Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass diese Zahl alle Formen psychischer Störungen erfasst, von leichteren Formen bis hin zu schweren psychischen Krankheitsbildern wie Psychosen, ist davon auszugehen, dass immer noch ca. 20 % der Bevölkerung ein ernst zu nehmendes Risiko haben, psychisch zu erkranken. Heruntergebrochen auf die Städteregion Aachen bedeutet dies, dass ca. 10.000 Bürgerinnen und Bürger betroffen sein könnten.

Ein psychisch erkranktes Elternteil bedeutet ein erhebliches Risiko für die betroffenen Kinder. Neben der oft auftretenden sozialen Isolation der Kinder, entwickeln diese Schuldgefühle, für das nicht erklärbare Verhalten ihrer Eltern verantwortlich zu sein. Die krankheitsbedingte Unfähigkeit der Erwachsenen, ihre erzieherischen und versorgenden Aufgaben zumindest phasenweise nicht erfüllen zu können, führt bei den Kindern zu einer Art Rollenumkehr. Eltern übertragen dem Kind eine nicht kindgerechte und vor allem überfordernde elterliche Rolle und die damit verbundenen Aufgaben (Parentifizierung). Dies kann zu kindlichen Entwicklungsstörungen führen und das gesunde Aufwachsen erheblich beeinträchtigen. Wissenschaftlichen Studien zufolge liegt die Gefahr, dass diese Kinder ihrerseits eine psychische Störung entwickeln, zwischen 41 und 77 %. In Zahlen ausgedrückt bedeutet dies, dass ca. vier Millionen Kinder im Jahr einen Elternteil mit einer psychischen Erkrankung erleben, davon etwa 500.000-600.000 Säuglinge und Kleinkinder unter drei Jahren (vgl. Albert Lenz, 2017, Materialien zu frühen Hilfen, Band 9, Eltern mit psychischen Erkrankungen in den Frühen Hilfen).

Um die Situation der betroffenen Kinder zu verbessern, wurden in der Städteregion schon lange vor dem Projekt StäpkE, das seit Juni 2021 mit Fördermitteln des LVR als Verbundprojekt aller Jugendämter im Altkreis entstanden ist, Angebote für Kinder psychisch erkrankter Eltern etabliert. In Kooperation zwischen dem SkF Alsdorf und der Familienberatungsstelle des Vereins zur Förderung der Caritasarbeit in Alsdorf wurde 2014 der Kinderwunderladen eröffnet, ein Gruppenangebot für betroffene Kinder. Bereits seit 2012 existiert das Angebot AKisiA („Auch Kinder sind Angehörige“) des Kinderschutzbundes in Aachen und auch freie Träger bieten Angebote für Kinder, so z. B. die Gruppe „Gute Zeiten-schlechte Zeiten“ der Kinder- und Jugendhilfe Brand. Parallel zur Jugendhilfe bieten Institutionen der Erwachsenenpsychiatrie Angebote für Eltern, z. B. in Form von stationären Maßnahmen oder Tageskliniken. Und hier wird das Problem offenbar: das medizinischpsychiatrische Versorgungssystem ist individuumszentriert, d. h. die Hilfen werden entweder dem Kind oder den Erwachsenen (Eltern) zuteil. Es dominiert ein Nebeneinander der Hilfen und es gibt wenig bis kaum Zusammenarbeit. Was gebraucht wird, sind koordinierte Hilfen, die auf verschiedenen Ebenen (Kind und Eltern oder Familie), entweder parallel, nacheinander oder auch ständig wechselnd, ansetzen, je nach Bedarfslage. Dazu bedarf es einer engen Kooperation und Vernetzung zwischen dem

Gesundheitssystem (Psychiatrischen Kliniken, Sozialpädiatrischen Diensten), der öffentlichen und freien Jugendhilfe sowie KiTas und Schulen. Das Projekt StäpkE setzt mit seinen Angeboten bei diesem Auftrag an.

Integraler Bestandteil von StäpkE bleibt der Kinderwunderladen, der seit Herbst 2020 mit zwei parallelen Gruppen gestartet ist. Die Familienberatungsstelle Stolberg führt das Gruppenangebot nun ebenfalls durch, sodass Kinder aus der gesamten Städteregion gut versorgt werden können und mittels Fahrdienst eine kontinuierliche Teilnahme gesichert ist.

Neu hinzugekommen sind folgende Module:

Elternt raining

Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken, mit ihnen Notfallpläne zu entwickeln, wie der Familienalltag auch im Fall eines akuten Schubes aufrechterhalten werden kann, schützt insbesondere die Kinder.

Familienmodul

Dieses Angebot bündelt Aspekte des Kinderwunderladens und des Elternt rainings und ist sinnvoll für Familien, die trotz der Niedrigschwelligkeit der beiden genannten Angebote keinen Zugang zu diesen finden konnten. Das Beratungs- und Begleitungsangebot wird, wenn nötig, „bis ins Wohnzimmer“ der betroffenen Familien getragen und dient oftmals als eine Art Clearing, um weitere Unterstützung für die Familien auf den Weg zu bringen.

Fachkräftefortbildung

Betroffene Eltern gehen mit ihrer Krankheit aus nachvollziehbaren Gründen nicht hausieren. Sie wissen um die Stigmatisierung, die mit ihrer Erkrankung einhergeht und sind sehr vorsichtig damit, ihre Not mit anderen zu teilen. Umso wichtiger sind Fortbildungen für Fachkräfte aus Schulen, KiTas, OGSen oder Jugendämtern, um zu erarbeiten, wie man Eltern einladen kann, sich den Helferinnen und Helfern zu öffnen, ohne dass diese Öffnung zu der sonst in Gesellschaft erlebten Erniedrigung führt.

Der zuletzt genannte Angebotsteil ist der Wichtigste in Bezug auf die zu Beginn geschilderte Problematik der noch verbesserungswürdigen Kooperation der Institutionen und der damit zusammenhängenden Koordination der Hilfen. Startschuss hierzu bot ein Fachtag am 09.06.2022 unter dem Titel „Kinder von psychisch kranken Eltern – Familien im Spannungsfeld zwischen Jugendhilfe und Psychiatrie“. Hierzu waren unterschiedliche Professionen aus unterschiedlichsten Arbeitsbereichen eingeladen: Ärzt:innen, Erzieher:innen, Mitarbeitende aus Jugendämtern, Jugendeinrichtungen, aus psychiatrischen Krankenhäusern und Tageskliniken, den sozialpädiatrischen und sozialpsychiatrischen Diensten, den Familienberatungsstellen, aus Schulen und Wohnheimen für psychisch erkrankte Menschen und aus weiteren psychiatrischen Hilfseinrichtungen. Ziel des Fachtages war, eine verbindliche Zusammenarbeit im Versorgungssystem zu schaffen, um den Benefit für die betroffenen Familien zu steigern. Hierbei soll kein neuer Arbeitskreis geschaffen werden. Es ist beabsichtigt, in den einzelnen Sozialräumen multiprofessionelle Fachkräfte fallbezogen „an einen Tisch“ zu bringen, um individuumszentriert und ganzheitlich die bestmögliche Förderung zu erzielen.

Der SkF Alsdorf als Kooperationspartner aller Jugendämter im Altkreis ist derzeit dabei, in den einzelnen Kommunen die Kontakte und Angebote der vernetzungswilligen Fachkräfte zu bündeln, um so in jedem Sozialraum ein festes Helferteam zu generieren. Die Bereitschaft zur Vernetzung ist sehr groß.

Verstetigung der Angebote

Alle Jugendämter im Altkreis haben bereits im Frühjahr 2022 ihr Interesse bekundet, die Angebote für Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil zu verstetigen und dafür entsprechende Mittel in die allg. RU einzustellen. Voraussetzung hierfür ist die nachgewiesene Wirksamkeit der einzelnen Module. Daher wurde zu Beginn der Projektlaufzeit das ‚Büro für sozialwissenschaftliche Analysen und Planungen Dr. Joußen‘ mit der Begleitung und Evaluation beauftragt. Der detaillierte Zwischenbericht zur Evaluation mit Stand Juli 2022 ist in der Anlage beigelegt.

Zusammengefasst hier einige Ergebnisse bzw. Handlungsempfehlungen der Evaluation:

- Vielen Fachkräften fehlt eine hinreichende Kenntnis über das breite Spektrum der in der Städteregion insgesamt verfügbaren Unterstützungsangebote und des fachlichen Austauschs sowie eine kontinuierliche Zusammenarbeit.
- 98 % der Befragten gaben an, dass aufgrund ihrer Erfahrungen und Erkenntnisse Maßnahmen zur besseren Nutzung der in der Region vorhandenen Ressourcen im Interesse der Kinder und Eltern erforderlich sind.
- In der Städteregion gibt es Kompetenzen und Strukturen zur Versorgung von Kindern psychisch kranker Eltern, eine weitere Optimierung ist aber notwendig und möglich.
- Die systemübergreifende Vernetzung ist dringend notwendig und sollte verstetigt werden.
- Fachkräftefortbildungen sowie die stattgefundene Fachtagung sind ein erster Schritt dazu, Vernetzung als Ressource zur Verbesserung der Lebenssituation von Kindern mit psychisch eingeschränkten und erkrankten Eltern zu mobilisieren.
- Fortbildungen sollten auch auf Mitarbeitende aller Professionen ausgeweitet werden, die für eine möglichst frühe Identifikation von Unterstützungsbedarfen geeignet sind: Ärzt:innen, Lehrkräfte, Tagespflegepersonen, Erzieher:innen etc.
- Voraussetzung für den Erfolg des Projektes ist, im weiteren Fortgang die Fachkräfte des medizinischen Hilfesystems intensiv einzubeziehen.
- Eine zentrale Koordinierungsstelle in der Städteregion ist sinnvoll, die in einer Art Lotsenfunktion fungiert und die verschiedenen Hilfesysteme zusammenbringt.

Die Wirksamkeit der Angebote bzw. die Notwendigkeit der Verstetigung zum Zwecke der unerlässlichen Vernetzung lässt sich durch den Zwischenbericht der Evaluation durchaus belegen und die genannten Handlungsempfehlungen sind zum Teil bereits durch die Vernetzungsarbeit des SkF in der Umsetzung. Die zentrale Koordinierungsstelle sollte darüber hinaus aufgrund der fachlichen Expertise auch beim SkF angesiedelt sein. Alle Kommunen im Altkreis befürworten daher eine Verstetigung der Angebote über das Ende der Projektlaufzeit zum 31.12.2022 hinaus.

Herr Keller (Sozialdienst kath. Frauen e.V.) wird in der Sitzung das Projekt vorstellen.

Darstellung der Rechtslage:

Das im Juni 2021 vom Bundesministerium für Familie, Senioren Frauen und Jugend (BMFSFJ) verabschiedete Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendstärkungsgesetz–KJSG) sieht u. a. bessere Hilfen für Familien mit einem psychisch oder suchtkranken Elternteil vor. Mit Umsetzung der gesamten Reform des SGB VIII im Jahr 2028 muss die Jugendhilfe alle Neuerungen realisiert haben. Die Kommunen in der Städteregion gehen die Veränderungen im Themenbereich Kinder von psychisch kranken Eltern frühzeitig an.

Darstellung der finanziellen Auswirkungen:

Zur Durchführung der „Angebote für Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil – StäpkE“ sind im Haushaltentwurf 2023 der StädteRegion Aachen im Produkt 06.04.01 „Erziehungsberatungsstellen mit Schulpsychologie, Familienbildungsstätten und Adoptionsvermittlung (allg. RU)“ im Teilprodukt 951500 "Erziehungsberatung mit Schulpsychologie, Familienbildungsstätten" Aufwendungen in Höhe von 90.000 € als Zuschuss an den SkF Alsdorf vorgemerkt.

Darstellung der ökologischen und sozialen Auswirkungen:

Die frühzeitige Unterstützung von Familien mit einem psychisch erkrankten Elternteil und passgenaue Hilfen tragen dazu bei, Kindeswohlgefährdungen zu minimieren und bestenfalls zu verhindern.

Anlage/n:

Zwischenbericht zur Evaluation

gez.:

Sonders

Bürgermeister

Erster Beigeordneter

Technische Beigeordnete

gez.:

Schmidt

Kämmerer

Referat Jugend, Schulen und Sport

Kaufmännischer Betriebsleiter ETD

Technischer Betriebsleiter ETD

Rechnungsprüfungsamt

Anlage zum Vorliegen Nr. 1
2022/0321/ASL2

Angebote zur Versorgung von Kindern psychisch kranker Eltern

11/18



Dr. Wolfgang Joußen

EVALUATION

Zwischenbericht 7/2022



Büro für sozialwissenschaftliche Analysen
und Planungen Dr. Joußen



INHALT

AUSGANGSSITUATION_____	3
PROFESSIONALITÄT, VERSORGUNGS- ANGEBOTE UND VERSORGUNGSSTRUK- TUREN IN DER STÄDTEREGION AACHEN___	7
HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN_____	15



AUSGANGSSITUATION

Das Amt für Kinder, Jugend und Familie der StädteRegion Aachen führt im Verbund mit den Jugendämtern der Städte Alsdorf, Eschweiler, Herzogenrath, Würselen und Stolberg und dem SkF Sozialdienst kath. Frauen e.V., Alsdorf, zwischen dem 1. Juni 2021 und dem 31. Dezember 2022 das Pilotprojekt „Angebote zur Versorgung von Kindern psychisch kranker Eltern“ durch. Das Pilotprojekt wird gefördert durch den LVR Landschaftsverband Rheinland im Rahmen des LVR-Förderprogramms „Unterstützung der Kommunen im Rheinland bei Ausbau der Angebots- und Kooperationsstrukturen für Kinder und Jugendliche mit psychisch oder suchterkrankten Eltern“.

Mit drei Modulen soll mit diesem Pilotprojekt die Versorgungssituation von Kindern und Jugendlichen mit psychisch erkrankten Eltern in den Projektkommunen der StädteRegion Aachen verbessert werden:

- **Modul 1: Fachkräftetraining**

Mit Hilfe von Workshops für Mitarbeitende im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe soll der Kenntnisstand über psychische Erkrankungen generell verbessert werden. Ferner soll im Rahmen dieser Workshops auch die Information über und der professionelle Zugang zu unterstützenden Angeboten für Kinder und Jugendliche mit psychisch erkrankten Eltern in der Region optimiert und die Hilfesystem übergreifende Vernetzung initiiert bzw. verstärkt werden.

Teil des Fachkräftetrainings ist ferner eine Fachtagung.

- **Modul 2: „Kinder-Wunder-Laden“**

Der „Kinder-Wunder-Laden“ ist ein Gruppenangebot für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren und dient der kindgerechten Aufklärung über psychische Erkrankungen. Ferner soll den Kindern die Möglichkeit gegeben werden, einen individuellen Ausdruck und Beschreibung für die psychische Erkrankung zu finden. Eine Stabilisierung und Erweiterung des sozialen Hilfenetzwerkes soll den Kindern Sicherheit und Entlastung gewähren. Ferner sollen die Kinder individuelle und



situationsangepasste Handlungsstrategien für Krisensituationen entwickeln.

Modul 3: Elterntraining

Im Rahmen des Eltern-Trainings sollen psychisch erkrankte Eltern befähigt werden, ihre krankheitsspezifischen Verhaltens- und Handlungsmuster in Bezug auf ihre Kinder besser zu verstehen, um auf diese Weise gemeinsam mit den Eltern neue wirksamere Strategien im Umgang mit ihren Kindern zu entwickeln, die ihre Erziehungskompetenzen stärken.

Das Pilotprojekt wird wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Ziel der Evaluation ist es, Feststellungen dazu zu treffen, inwieweit es mit dem Ansatz und den Instrumenten des Pilotprojektes gelingt,

- o die psychische und soziale Situation von Kindern mit psychisch erkrankten Eltern zu verbessern,
- o die teilnehmenden Kinder zwischen 6 und 12 Jahren zu befähigen, einen „normaleren“, unbelasteten kindgerechten Alltag zu erfahren (Teilziele: kindgerechte Aufklärung über die elterliche Erkrankung; Angst-, Schuld- und Verlustgefühle abbauen; eigene Bedürfnisse wahrnehmen; das Selbstbewusstsein und das Selbstwertgefühl stärken; positive Effekte für das Sozialverhalten und die schulische Leistungsfähigkeit auslösen),
- o die teilnehmenden Eltern zu befähigen, ihre krankheitsspezifischen Verhaltensweisen in Bezug auf ihr/e Kind/er besser zu verstehen und ihre Verhaltensweisen zur Ermöglichung eines „normaleren“, unbelasteten kindgerechten Alltags auszurichten (Teilziele: wirksame und angemessene Umgangsstrategien mit dem Kind/den Kindern im Alltag entwickeln und praktizieren; Stärkung der Erziehungskompetenz, angemessene Verhaltensweisen insbesondere in „kritischen Situationen“ ausbilden und praktizieren; Kommunikationsstrategien entwickeln und einsetzen, die ein enttabuisiertes Sprechen



über die Erkrankung zwischen Eltern und Kindern ermöglichen),

- die Kinder und Eltern in ein Unterstützungsnetzwerk im Sozialraum einzubinden (Teilziel: Erlernen, in Krisensituationen nach Auswegen zu suchen und Unterstützungsangebote im Sozialraum proaktiv und rechtzeitig in Anspruch nehmen zu können),
- neue Netzwerke zu initiieren und bestehende Netzwerke zur Unterstützung von Kindern mit psychisch erkrankten Eltern durch übergreifende Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen zur Aufgabenbewältigung zu stärken (Teilziele: Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen - Basisfortbildung und Aufbauschulungen für Fachkräfte der Jugendämter, der freien Träger, in Schulen und Kitas; Durchführung einer Fachtagung; Sensibilisierung der Fachkräfte für das besondere Anforderungsprofil von psychisch erkrankten Eltern und deren Kinder in verschiedenen institutionellen Settings; Gewährleistung eines einfachen und niederschweligen Zugangs zu Unterstützungsleistungen für psychisch erkrankte Eltern und deren Kinder im Sozialraum).

Die Evaluation stützt sich dabei auf

- eine umfängliche standardisierte Erfassung der **aktuellen** Lebenssituation der teilnehmenden Kinder und Eltern,
- eine Erfassung der Bewertung der Lebenssituation der Kinder **nach** Teilnahme am Modul 2 des Pilotprojektes,
- die Bewertung der Lebenssituation und die Entwicklung von Verhaltens- und Handlungsstrategien durch die Eltern, die am Modul 3 des Pilotprojektes teilgenommen haben,
- die Einschätzungen und Bewertungen von Fachkräften, die am Modul 1 des Projektes teilgenommen haben, im Hinblick auf ihren Kenntnisstand und ihre Kompetenzen im professionellen Umgang mit Kindern von psychisch erkrankten Eltern und den Eltern selbst. Darüber hinaus werden ihre Einschätzungen zum aktuellen Stand und zu der von ihnen für die



Zukunft als notwendig gesehene Fortentwicklung der Versorgungsstruktur in der StädteRegion Aachen erhoben.

Für die Evaluation werden vor allem folgende Instrumente genutzt:

- Anonymisierte Teilnehmenden-/Falldokumentation Kinder und Eltern,
- Befragung/Interviews der mit den Kindern im Modul 2 arbeitenden Fachkräfte zu den Effekten des Gruppenangebotes „Kinder-Wunder-Laden“ für die Lebenssituation der Kinder zum Ende der Arbeit im „Kinder-Wunder-Laden“,
- Befragung der teilnehmenden Eltern zu Beginn und zum Ende des Elterstrainings zu ihrer Lebenssituation und ihrer Sichtweise der Effekte des Elterstrainings im Hinblick auf ihren Umgang mit ihren Kindern,
- Befragung/Interviews mit den im Modul 3 arbeitenden Fachkräften zu den Effekten des Elterstrainings für die Lebenssituation der Eltern und deren Kinder,
- Befragung der am Modul 1 teilnehmenden Fachkräfte zu ihrem Kenntnisstand zu psychischen Erkrankungen, ihren Erfahrungen und Einschätzungen zur Versorgungsstruktur und -situation für Kinder psychisch erkrankte Eltern, zu notwendigen Optimierungen sowie zur Relevanz des Pilotprojektes für ihre Arbeit.

Der vorliegende Bericht nimmt eine Zwischenauswertung nach ca. einem Jahr Laufzeit des Pilotprojektes vor. Im Rahmen der Evaluation wurden die Falldokumentationen zu den teilnehmenden Kinder am Modul 2 erstellt.

Das erste Elterntaining findet bedingt durch die Restriktionen der Coronapandemie erst in der 2. Jahreshälfte 2022 statt; sodann wird auch die Falldokumentation zur Lebenssituation der Eltern erstellt.

Hier berichtet wird im Folgenden über wesentliche Ergebnisse der Befragungen der Fachkräfte, die an den Workshops des Moduls 1 (G1=Gruppe 1) sowie am Fachtag des Pilotprojektes am 9. Juni 2022 in Herzogenrath (G2=Gruppe 2) teilgenommen haben.

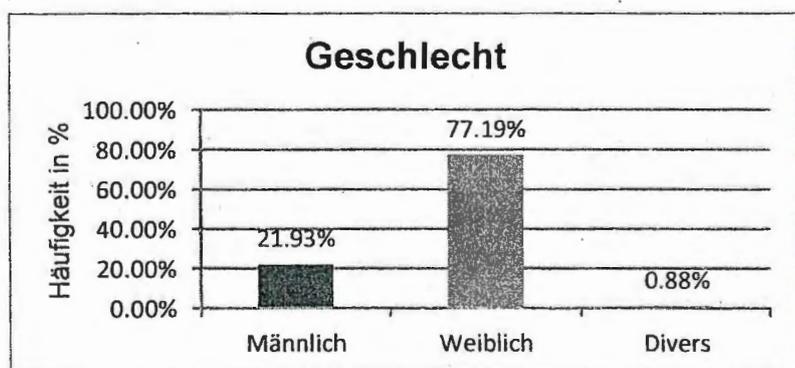


PROFESSIONALITÄT, VERSOR- GUNGSANGEBOTE UND VER- SORGUNGSSTRUKTUREN IN DER STÄDTEREGION AACHEN

Ein wesentliches Ziel des Pilotprojektes ist die Stärkung der Handlungskompetenz von Mitarbeitenden in der Kinder- und Jugendhilfe sowie den anderen Unterstützungssystemen im Umgang mit Kindern und deren psychisch erkrankten Eltern. Zur Erfassung des vorhandenen Wissens über psychische Erkrankungen und deren Auswirkungen auf Kinder, ihrer bisherigen professionellen Erfahrungen mit den verschiedenen Hilfs- und Unterstützungssystemen für Kinder und psychisch erkrankten Eltern als auch hinsichtlich des erkannten Optimierungsbedarfs von Angeboten und Versorgungsstrukturen wurden die Teilnehmenden an den Workshops des Moduls 1 des Pilotprojektes und die Teilnehmenden des Fachtags „Kinder von psychisch kranken Eltern – Familien im Spannungsfeld zwischen Jugendhilfe und Psychiatrie“ am 9. Juni 2022 in Herzogenrath schriftlich befragt.

An dieser Befragung haben sich insgesamt 116 Fachkräfte beteiligt (G1: 62 Teilnehmende; G2: 54 Teilnehmende).

Wie aufgrund der aktuellen Beschäftigungssituation im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe zu erwarten, waren fast 78% der in dieser Befragung erfassten Fachkräfte weiblich.



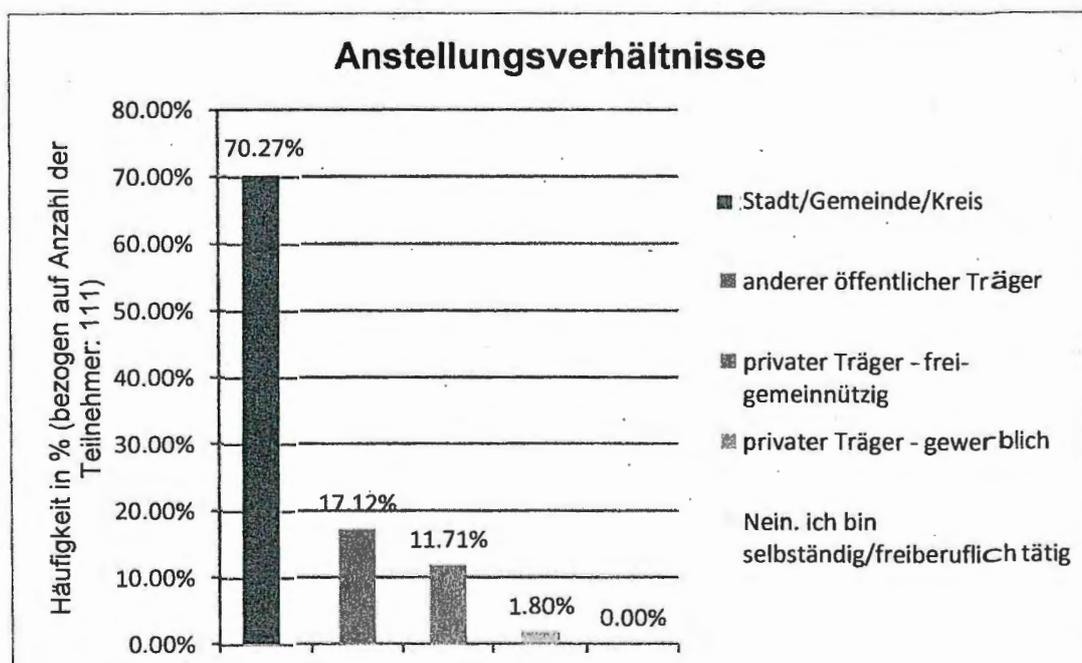


Nahezu 85% der Teilnehmenden arbeiten im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe; in Einrichtungen, die Unterstützungsleistungen für psychisch erkrankte Erwachsene erbringen, sind ca. 7.8% der Fachkräfte tätig, die an den Workshops und am Fachtag teilgenommen haben (Sonstige: 7.83%).

Bei den Mitarbeitenden im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe dominieren mit 27% die Beschäftigten im Bereich des ASD (Allgemeiner Sozialer Dienst); nahezu 11% der Befragten sind derzeit im Bereich der Eingliederungshilfe tätig. Weitere 15% der Befragten erklärten, dass sie derzeit im Bereich der sozialen Arbeit an Schulen aktiv sind. Die Arbeitsfelder der übrigen Befragten verteilen sich auf das gesamte Spektrum der Kinder- und Jugendarbeit inkl. der Betreuung von Kindern in Kindertagesstätten.

Befragte, die in Einrichtungen zur Unterstützung von psychisch erkrankten Erwachsenen arbeiten, erbringen ihre Leistungen überwiegend in ambulanten sozialpsychiatrischen Diensten und in Kliniken (jeweils ca. 33%).

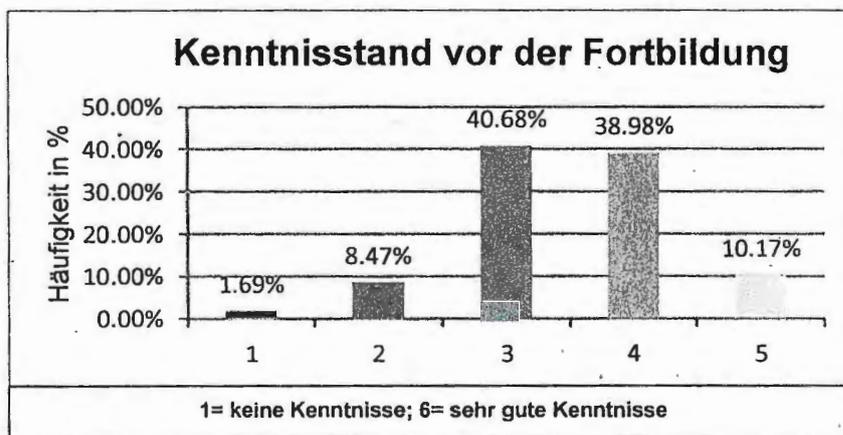
Mit mehr als 77% sind die in dieser Befragung erfassten Fachkräfte bei einem öffentlichen Träger (Stadt/Gemeinde/Kreis; anderer öffentlicher Träger) angestellt.



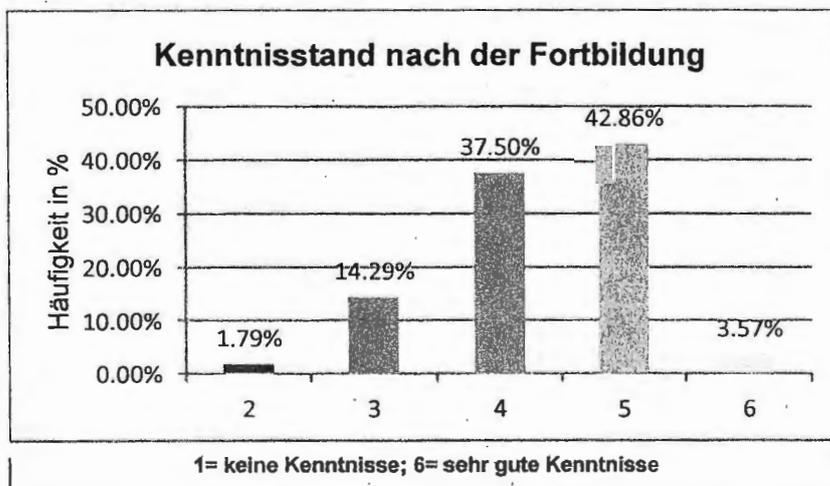
8/18



Die hier befragten Fachkräfte, die sich an den Workshops des Moduls 1 beteiligten, weisen nach eigenen Bekunden bereits vor der Fortbildung in diesem Pilotprojekt einen relativ hohen Kenntnisstand auf. So erklärten fast 90% der Fachkräfte dieser Befragtengruppe (G1), über einen mittleren bis relativ hohen Kenntnisstand (Skalenwert 3-5) über die Lebenssituation von Kindern mit psychisch erkrankten Eltern und über typische Reaktionen von Kindern auf das krankheitsspezifische Verhalten von Eltern zu verfügen.



Nach der Teilnahme an der Fortbildung stieg der Anteil der Befragten, die nach eigener Einschätzung einen mittleren bis relativ hohen Kenntnisstand aufweisen (Skalenwert 3-5), auf mehr als 94%.



9/18



Signifikant höher ist nach der Fortbildung insbesondere der Anteil der befragten Fachkräfte (G1), die nach ihrer Einschätzung nunmehr über einen relativ hohen Kenntnisstand (Skalenwert 4: 38.98% vor/42.86% nach der Fortbildung) verfügen. Vergrößert hat sich auch die Zahl der Fachkräfte, die nach der Fortbildung für sich in Anspruch nehmen, über sehr gute Kenntnisse (Skalenwert 6) zur Lebenssituation von Kindern mit psychisch kranken Eltern und typische Reaktionen von Kindern auf das krankheitsspezifische Verhalten von Eltern zu verfügen. Die Zahl der Fachkräfte, die demnach über keine Kenntnisse bzw. geringe Kenntnisse insoweit verfügen, sinkt nach der Fortbildung ebenfalls signifikant.

Wenngleich die befragten Fachkräfte (G1) überwiegend mit einem ausgeprägten Kenntnisstand in die vom Pilotprojekt angebotenen Fortbildungen gehen, so ist dennoch zu konstatieren, dass diese Fortbildungen aus Sicht der Fachkräfte diesen Kenntnisstand nochmals deutlich verbessern.

Zu einer Optimierung des Kenntnisstands bei den Fachkräften aus der Region, die im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe und im Bereich der psycho-sozialen Unterstützung von Erwachsenen mit psychischen Erkrankungen professionell tätig sind, hat auch der im Rahmen des Pilotprojektes durchgeführte Fachtag am 9. Juni 2022 zum Thema „Kinder von psychisch kranken Eltern. Familien im Spannungsfeld zwischen Jugendhilfe und Psychiatrie“ beigetragen. Der Fachtag informierte mit zwei Impulsvorträgen zu den Themenfeldern „Lebenssituation von psychisch erkrankten Eltern und Auswirkungen auf die Kinder“ und „System- und professionsübergreifende Kooperation und Vernetzung als Voraussetzungen einer wirksamen Unterstützung“. Im zweiten Teil des Fachtages wurde der fachliche Austausch dann mit Blick auf die Angebote selbst und die Versorgungsstruktur in der StädteRegion Aachen konkretisiert. Zwar war auch hier davon auszugehen, dass auch die Teilnehmenden am Fachtag bereits zu Beginn ein relativ ausgeprägtes Kenntnisniveau zum Gegenstand des Fachtages besaßen. Das Ergebnis der Befragung nach dem Fachtag (G2) macht jedoch deutlich, dass auch diese Form der Fortbildung des Pilotprojektes positive Effekte für das Wissen um die Lebenssituation von Kindern mit psychisch erkrankten Eltern und zu möglichen Optimierungen der Angebote und der Versorgungsstruktur insgesamt in der StädteRegion Aachen entfaltete.

So erklärten mehr als 73% der Befragten (G2) nach ihrer Teilnahme an diesem Fachtag, dass sie nunmehr über ein mittleres bis höheres Kenntnisniveau zur Lebenssituation von Kindern mit psychisch erkrankten Eltern hätten.



Angesichts des ausgeprägten Kenntnisstandes wenig überraschend, favorisierten die meisten Teilnehmenden an den Fortbildungsworkshops (G1) dann auch weniger die Vermittlung von „Basiswissen“; vielmehr sollten aus Sicht der Mehrzahl dieser Befragten die Aspekte „Gewinnung der Eltern zur Mitwirkung im Unterstützungsprozess“, die Gestaltung des Erstkontaktes sowie das Erleben der Auswirkungen der psychischen Erkrankung auf die Kinder durch die Eltern im Fokus stehen.

Diese Themengewichtung gibt Anlass, in das Zentrum zukünftiger Fortbildungsmaßnahmen den „state of the art“ von Forschung und Wissenschaft zu psychischen Störungen und Erkrankungen und deren Auswirkungen auf das familiäre System sowie die Lebenssituation von Kindern zu legen. Einen weiteren Schwerpunkt sollten demnach praktische und möglichst fallbezogene Aspekte der Gestaltung von Unterstützungsprozessen für die betroffenen Eltern und Kinder sein.

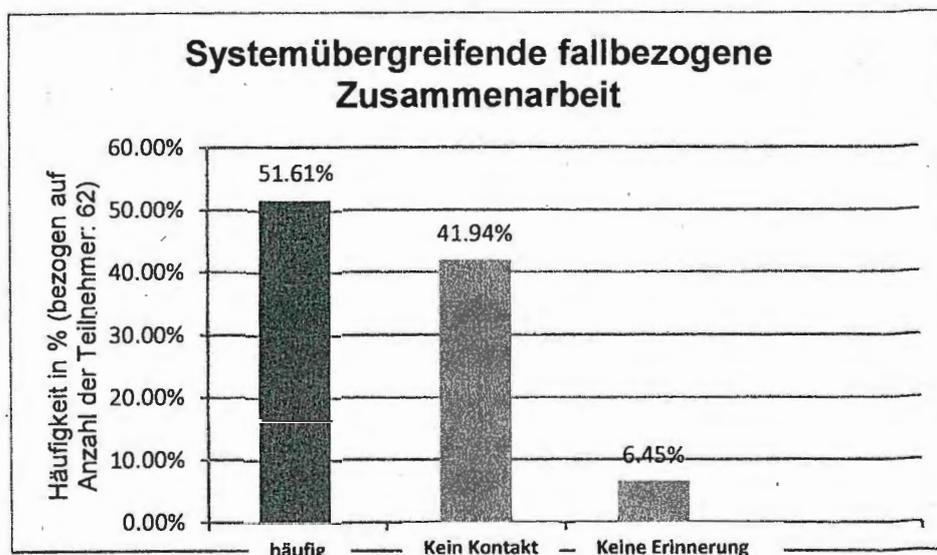
Befragt nach der Praxisrelevanz der Informationen des Fachtages, rücken die hier befragten Fachkräfte als weiteres zentrales Thema „Vernetzung und Kooperation“ als wichtige Voraussetzung für eine Optimierung der Wirksamkeit von Unterstützungsprozessen im Interesse der Eltern und Kinder in den Fokus. Dazu gehören aus ihrer Sicht als Teil einer „horizontalen Vernetzung“ sowohl das Kennen(lernen) von Ansprechpartnerinnen und -partnern anderer Unterstützungsangebote sowie der regelmäßige fachliche Austausch. Erforderlich ist demnach aber darüber hinaus auch eine Intensivierung der „vertikalen Vernetzung und Kooperation“, d.h. zwischen dem System der Kinder- und Jugendhilfe sowie dem medizinischen und dem psycho-sozialen Unterstützungssystem in der Region.

Das gegenseitige Kennenlernen der Unterstützungsangebote sowohl innerhalb des Kinder- und Jugendhilfesystems als auch systemübergreifend zu medizinischen und psycho-sozialen Leistungsangeboten, aber gerade auch das Kennlernen und der systematische und kontinuierliche fachliche „vertikale“ und „horizontale“ Austausch sollten somit aus Sicht der hier Befragten ebenfalls wichtige Themenbereiche von Fortbildungen für Fachkräfte zukünftig sein.

Offensichtlich fehlt vielen der hier befragten Fachkräfte eine hinreichende Kenntnis über das breite Spektrum der in der StädteRegion insgesamt verfügbaren Unterstützungsangebote und Informationen zu Ansprechpartnerinnen und -partnern für den fallbezogenen fachlichen Austausch und eine kontinuierliche Zusammenarbeit. Zwar erklärte mehr als 50% der Fachkräfte aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe (G1), die an einem der Fort-

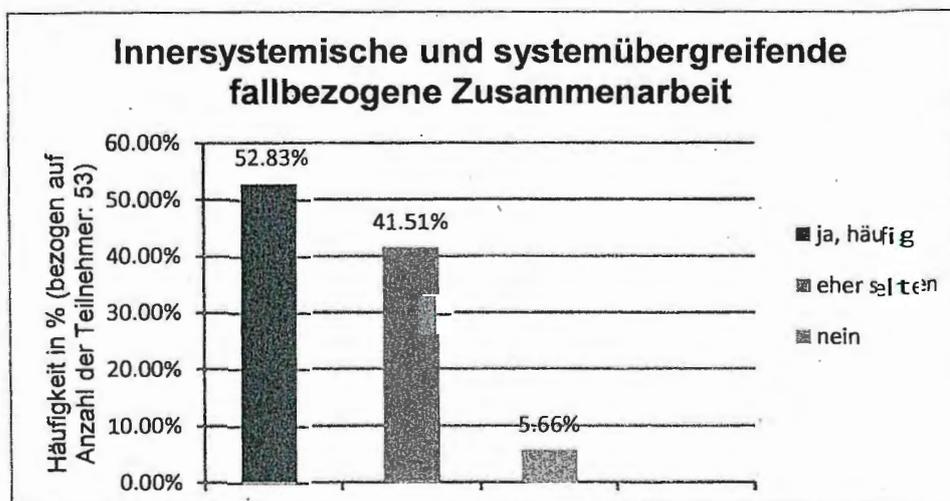


bildungsworkshops des Pilotprojektes teilnahmen, dass sie in der Vergangenheit auch außerhalb des eigenen "häufig" fachlichen Kontakt zu einem Mitarbeitenden des psycho-sozialen Unterstützungssystems hatten.



Andererseits aber hatten aber auch mehr als 48% der Befragten nach ihrer Erinnerung „keinen Kontakt“ (41.94%) bzw. können sich nicht mehr an einen konkreten Fall der Zusammenarbeit erinnern (6.45%).

Ein ähnliches Bild zeigt dazu auch die Befragung der Teilnehmenden an der Fachtagung des Pilotprojektes (G2):

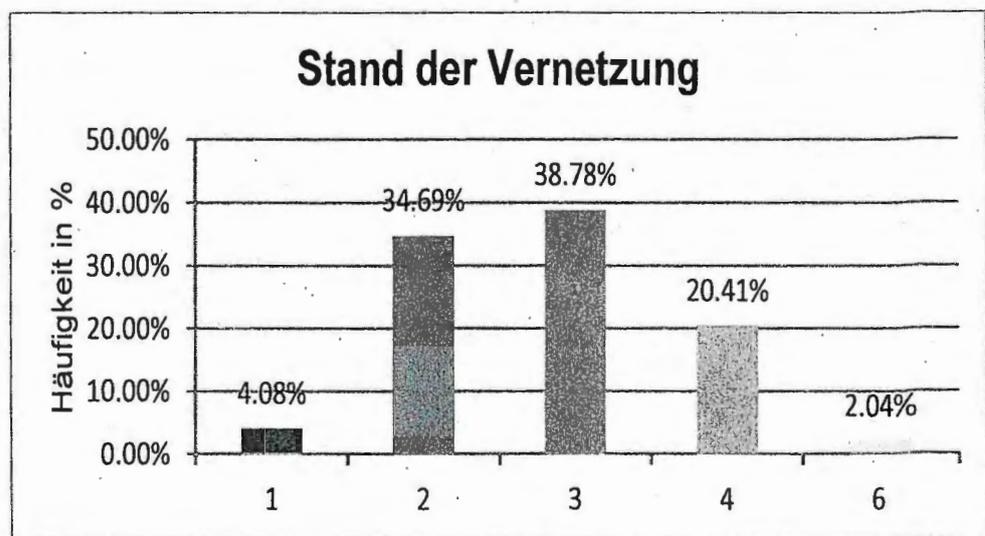


12/18

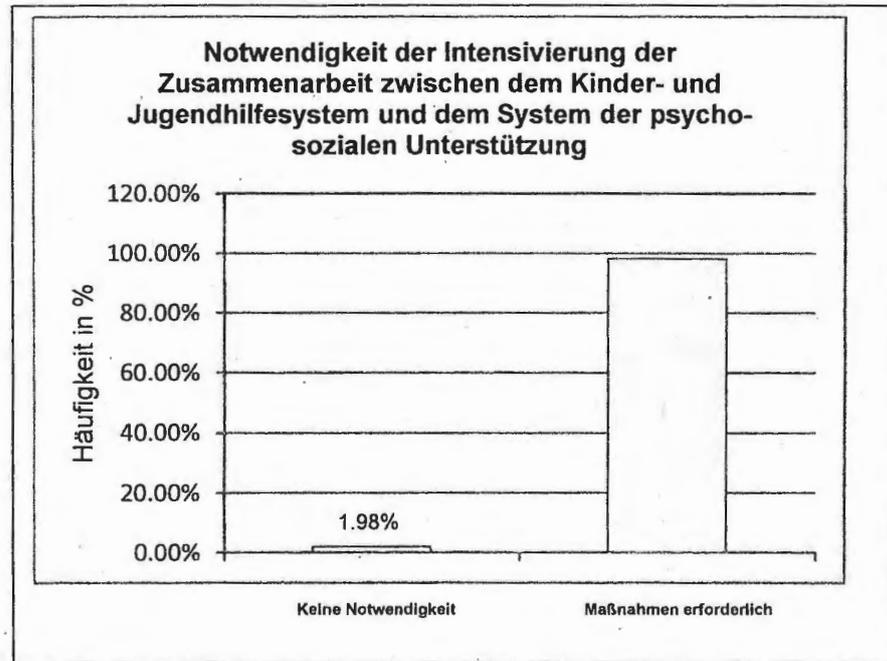


Fast 53% der Befragten hatten demnach bei der Fallbearbeitung „häufig“ Kontakt zu Mitarbeitenden des eigenen Hilfesystems bzw. zu Mitarbeitenden des anderen Hilfesystems. Aber auch hier ist die Zahl derer, die explizit keine fallbezogene Kooperation mit Mitarbeitenden des eigenen oder eines anderen Hilfsbereiches praktizierten, mit 5.66% signifikant hoch.

Insgesamt schätzten denn auch ca. 73% der hier Befragten (G2) den Grad der aktuellen Vernetzung der Hilfesysteme zur Verbesserung der Lebenssituation von Kindern mit psychisch erkrankten Eltern auf einer Bewertungsskala zwischen 1-6 (1= sehr geringe Vernetzung; 6=sehr gute Vernetzung) als sehr gering bis „weder sehr niedrig noch sehr hoch“ ein.



Eine zentrale Aufgabe für die Optimierung der Versorgungsangebote und der Versorgungsstruktur zur Verbesserung der Lebenssituation von Kindern mit psychisch erkrankten Eltern und für die Eltern selbst in der Städte-Region Aachen ist daher aus Sicht der hier Befragten (G1 und G2) eine systematische Verzahnung von Hilfsangeboten innerhalb eines Hilfesystems, aber eben auch vor allem hilfesystemübergreifend. So erkennen lediglich 1.92% der befragten Teilnehmenden an den Fortbildungsworkshops und 2.04% der Teilnehmenden am Fachtag, dass aus ihrer Sicht keine Notwendigkeit besteht, die Zusammenarbeit zu intensivieren oder systematisch besser zu organisieren. Demgegenüber betonten 98% der Befragten (G1:98.08%; G2: 97.96), dass aufgrund ihrer Erfahrungen und Erkenntnisse Maßnahmen zur besseren Nutzung der in der Region vorhandenen Ressourcen im Interesse der Kinder und Eltern erforderlich seien.



Um das Ziel einer besseren Nutzung der in der Region vorhandenen Ressourcen zu erreichen, favorisieren die Befragten vor allem folgende Maßnahmen:

- Abbau von bürokratischen und datenschutzrechtlichen Hürden, die eine fallbezogene intra- und intersystemische Zusammenarbeit behindern,
- Verbesserung der Personalausstattung für die Einrichtungen, die mit Kindern von psychisch erkrankten Eltern und den Eltern selbst arbeiten, so dass auch das einsetzbare Zeitvolumen für dieses Unterstützungsangebote wachsen könnte,
- Erhöhung der finanziellen Ressourcen für die Einrichtungen, die Unterstützungsleitungen für die betroffenen Kinder und Eltern anbieten,
- Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit, um Stigmatisierung von betroffenen Eltern und Kindern abzubauen und das Thema „Psychische Erkrankungen“ generell zu enttabuisieren,
- Schaffung von niedrighwelligen Zugängen für die Erstberatung zu Unterstützungsangeboten für Eltern und Kinder,

14/18



-
- Herausgabe eines regelmäßig erscheinenden Newsletters und Einrichtung einer Internetplattform, die Informationen über die vorhandene und neue Unterstützungsangebote bündelt und für die Praxis leicht zugänglich macht

sowie vor allem

- die Institutionalisierung der Hilfesystem übergreifenden Vernetzung, des fachlichen Austauschs und einer systematischen und kontinuierlichen Fortbildung.



HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Die hier berichteten (Zwischen-)Ergebnisse der Evaluation des Pilotprojektes „Angebote zur Versorgung von Kindern psychisch kranker Eltern“ lassen erkennen, dass trotz der in der StädteRegion bereits vorhandenen Kompetenzen und Strukturen zur Versorgung von Kinder mit psychisch erkrankten Eltern und der Eltern selbst weitere Optimierungen notwendig und möglich sind.

Die hier präsentierten Erkenntnisse über die erreichte Qualität der Versorgung von Kindern mit psychisch erkrankten Eltern in der StädteRegion Aachen basieren auf der fachlichen Expertise von 116 Mitarbeitenden vor allem im Kinder- und Jugendhilfesystem, die immer wieder in ihrer täglichen Praxis mit den Auswirkungen psychischer Einschränkungen und Erkrankungen von Eltern auf die Lebensbedingungen ihrer Kinder konfrontiert werden. Ihre Expertise gibt Anlass zu folgenden ersten Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung der Versorgungsangebote und der Versorgungsstruktur für Kinder und Eltern, die psychisch eingeschränkt oder erkrankt sind, in der StädteRegion Aachen:

- *In den Prozess zur Optimierung der Unterstützungsangebote und der Struktur des Hilfesystems für Kinder und Eltern mit psychischen Einschränkungen und Erkrankungen konnten durch das Pilotprojekt bislang vor allem Mitarbeitende des Kinder- und Jugendhilfesystems einbezogen werden. Die Befragung der Teilnehmenden über ihre Erfahrungen mit der von ihnen als notwendig erachteten systemübergreifenden Zusammenarbeit mit dem medizinischen und psycho-sozialen Hilfesystem machen deutlich, dass zukünftig insbesondere auch die systemübergreifende Vernetzung dringend notwendig ist und verstetigt werden sollte, um die in der Region vorhandene Expertise und die hier vorhandenen Ressourcen im Interesse einer Verbesserung der Lebenssituation der Kinder und Eltern zu nutzen.*
- *Der Ansatz des Pilotprojektes, dazu in einem ersten Schritt durch Fortbildungen und durch eine Fachtagung die intra- und intersystematische Kooperation zu verstärken, ist als ein erster ausbaunotwendiger Schritt auf dem Weg, Vernetzung als Ressource zur Verbesserung der Lebenssituation von Kinder mit psychisch eingeschränkten und erkrankten Eltern zu mobilisieren.*

16/18



Voraussetzung für den Erfolg des mit diesem Pilotprojekt eingeschlagenen Weg ist jedoch auch, dass es im weiteren Fortgang gelingt, die Fachkräfte des medizinischen und psycho-sozialen Hilffsystems exzessiv und intensiv mit in diesen Prozess einzubeziehen.

- Zur Vermeidung einer Tradierung der aktuell bereits von Mitarbeitenden der verschiedenen Hilffsysteme primär in Einzelfällen praktizierten Zusammenarbeit sollte die Vernetzung zwischen den Hilffsystemen in Form einer nichteinzelfallbezogenen fachlichen dauerhaften Zusammenarbeit in der StädteRegion Aachen institutionalisiert werden. Dabei wäre zu prüfen, inwieweit in anderen Regionen bereits etablierte Vernetzungssysteme für diese Institutionalisierung in der StädteRegion Aachen genutzt werden können.
- Die im Pilotprojekt organisierten Fortbildungsformate sind unter verstärkter Einbeziehung von Mitarbeitenden aus dem medizinischen und dem psycho-sozialen Hilffsystem als dauerhaftes und institutionell abgesichertes Angebot geeignet, die erforderliche und von den hier befragten Mitarbeitenden auch gewünschte Verbesserung der Fachlichkeit bei der Bewältigung ihrer Aufgaben zu erreichen.
- Die Fortbildungsangebote zur weiteren Optimierung der Fachlichkeit müssen somit zukünftig auch auf Mitarbeitende in weiteren Leistungsbereichen des Kinder- und Jugendhilffsystems - so z.B. auch auf Tagespflegepersonen -, vor allem aber auch auf Professionen ausgeweitet werden, die in besonderer Weise für eine möglichst frühe Identifikation von Unterstützungsbedarfen von Kindern und Familien - so insbesondere Lehrerinnen und Lehrer sowie Ärztinnen und Ärzte - geeignet sind, da sie an einer Schnittstelle zwischen den gesetzlich primär „zuständigen“ Hilffsystemen agieren und systemübergreifend wirken könnten.
- Auch in der StädteRegion Aachen sind bei der systematischen und institutionell abgesicherten Ausweitung von Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Hilffsystemen gesetzliche und administrative „Grenzziehungen“ zu berücksichtigen, die jedoch im Interesse der angestrebten Optimierungen intelligent „systemkonform“ angepasst werden müssen.

17/18



- Für eine bessere Akzeptanz und Nutzung der in der StädteRegion bereits vorhandenen und noch zu entwickelnden weiteren Angebote ist die Schaffung von neuen niederschweligen möglichst wohnortnahen Erstinformations- und Beratungsmöglichkeiten für betroffene Kinder und Eltern erforderlich, die auch die Transparenz der Hilfesysteme und -angebote verbessern würden.
- Die im Rahmen der Evaluation des Pilotprojektes bereits jetzt erkennbaren vielfältigen neuen Aufgabenbereiche - auch jenseits von Hilfesystemgrenzen - und umzusetzenden Maßnahmen lassen es sinnvoll erscheinen, in der StädteRegion Aachen eine zentrale Koordinierungsstelle mit den Aufgabenbereichen „Vernetzung“, „Fortbildung“ und „Information“ einzurichten, die nach dem „one-stop-Prinzip“ dann auch als niederschwellige Erstinformations- und Beratungsstelle sowohl für Klienten als auch für die Fachkräfte in den Hilfesystemen fungiert und damit für beide Zielgruppen eine Lotsenfunktion durch die verschiedenen Hilfesysteme übernimmt.

Im weiteren Fortgang der Evaluation bleibt nunmehr zu prüfen, ob und in welchem Umfang die im Pilotprojekt eingesetzten Instrumente geeignet sind, positive Effekte für die Lebenssituation von Kindern mit psychisch erkrankten Eltern und auch für die Eltern selbst zu generieren. Darüber wird der Abschlussbericht der Evaluation am Ende des Pilotprojektes informieren.